

stehenden Theologen, dem Publiko vor Augen liegende Schriften anzuführen, durch welche, wie weit das Uebel bereits um sich gefressen habe, durch ihr Ansehn auch immer mehr um sich fressen, und die Gefahr von Tage zu Tage für uns und unsere Nachkommen grösser werden müsse, unläugbar gemacht werden kann, und nun dadurch allein wahrscheinlich wird, daß schon die in meiner Zuschrift S. 127. angeführte sächsische Prediger angezeigt, wie so gar vor einigen Jahren in einer grossen Stadt, vornehme Männer geistlichen Standes, zusammen gekommen sind, um den neuen Religionsplan, der nun in so vielen Schriften vor Augen liegt, förmlich zu entwerfen, und der, um mich des Ausdrucks dieser Männer zu bedienen, auf nichts anders abzwecket, als daß wir alle jocinianisch werden sollen, daß auch die Freyburger Theologen dieses in ihren Gedanken gehabt, und ihre Vorwürfe nicht auf den einigen D. Semler eingeschränkt haben, kann bereits daraus ersichtlich seyn, daß sie sonst nicht, von der Einführung einer neuen, durch die Reichsgesetze nicht approbirten noch tolerirten Religion im römischen Reiche deutscher Nation hätten reden können, und völlig überzeugend wird es durch das, was sie im zweyten Theil wider den Probst Zeller zu Berlin, ingleichen über des Past. Lüdke's Schrift von der Toleranz und Gewissensfreyheit erinnert haben, wie unter andern folgendes merkwürdig ist, S. 264. wird dem Past. Lüdke gesagt: daß seine Sätze der Lehre aller

ler